

# Das Denkmal der Schande.

Entfaltung der Erinnerungstafel für den Mordmörder von Serajewo.

Belgrad, 4. Februar.

Serbische Nationalisten brachten an einem Privat-hause in Serajewo, an der Stelle, wo im Jahre 1914 der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gattin, Fürstin Sophie von Hohenberg von Prin-cip und seinen Mitverschworenen ermordet wurde, eine Marmortafel an, die in goldenen Lettern die Inschrift trägt: „An dieser historischen Stelle blühte Gavriilo Princip am Vidovdan, dem 28. Juni 1914, die Frei-heit an!“ Wastilj Orbitsch, der Mitverschworene von 1914, der damals zum Tode verurteilt worden war, forderte die Anwesenden auf, die Verbrecher durch zwei Minuten des Schweigens zu ehren. Vertreter der Be-hörden wählten der Anbringung der Tafel nicht bei.

Als bekannt wurde, daß serbische Nationalisten dem Mörder von Serajewo ein Denkmal setzen woll-ten, richteten alle angesehenen Zeitungen der Welt ernste Warnungen an Belgrad. In London sprach man von einer Herausforderung der Welt. Das hat die serbischen Fanatiker nicht abgehalten, in Serajewo wen-igstens eine Erinnerungstafel anzubringen. Von dieser Erinnerungstafel aber gilt das gleiche, was von dem Denkmal gesagt worden ist: sie ist eine Herausforderung der Welt und ein Denkmal der Schande. Ihren Kampf gegen Oesterreich mögen die Serben feiern, wie und wo sie wollen. Die Tat von Serajewo aber hat mit dem nationalen Kampf nichts gemein, sie ist eines der grauenvollsten Verbrechen, wie ja auch Gavriilo Princip kein Nationalheld ist, sondern ein fluchbela-dener Mordmörder! Und wenn jetzt erstmals in der Geschichte einem Mordmörder eine Erinnerungstafel geweiht werden konnte, dann ist das ein erschütterndes Zeichen sittlicher Verwahrlosung.

## Schwerwonenprozess geht zu Ende

Am Sonnabend Urteilsverkündung. — Der Staats-anwalt beantragt Gefängnisstrafen.

Berlin, 4. Februar.

Im Prozess gegen die Hälsher der russischen Höhermonch-Banknoten wurde die Beweisaufnahme vorläufig geschlossen. Am heutigen Dienstag beginnen die Plädoyers der Verteidigung; die Urteilsverkündung erfolgt am Sonnabend. Der Vertreter der An-lagebehörde stellte folgende Anträge:

- gegen Karawidze zwei Jahre zehn Monate Ge-fängnis,
- gegen Sabathieraschewski zwei Jahre fünf Monate Gefängnis,
- gegen Bell ein Jahr sieben Monate Gefängnis,
- gegen Schmidt 6000 Mark Geldstrafe,
- gegen Wochle vier Monate Gefängnis,
- Einkerkelung des Verfahrens gegen den Angeklagten Dr. Weber,
- Freisprechung des Angeklagten Dr. Weder.

Nach Verkündung der Strafanträge begann Staatsanwaltschaftsrat Grünberg mit seinem Plädoyer. Er führte aus, sämtliche Angeklagten hätten sich — ausgenommen Dr. Weder — im Sinne des Eröffnungs-urteils schuldig gemacht. Die Angeklagten hätten große Reden gehalten und von Idealen gesprochen, zum wahren Idealismus gehöre aber, daß man sich zu seinen Taten bekenne und notfalls auch Strafen auf sich nehme. Danach ging der Staatsanwalt auf die Straftaten der Angeklagten im einzelnen ein

## Der Bankrott Molinari.

Die alte Firma aus „Soll und Haben“ vor Gericht.

Großes Aufsehen erregte in Breslau im April 1925 der Zusammenbruch des Hauses Molinari, eines der ältesten Breslauer Geschäfte, das sich vor allem mit Kolonialwarengroßhandel beschäftigte und das Gustav Freytag in seinem klassischen Roman „Soll und Haben“ berühmt gemacht hat.

Soeben begann nun in Breslau ein Prozess, der weit über die Grenzen der Provinz großem Interesse begegnen wird.

Angeklagt sind die beiden Gesellschafter der Firma, die Kaufleute Jakob Molinari und Arnold Grzimek sowie deren Prokuristen Urban und Kantelberg.

Aus der Anklageschrift geht u. a. hervor, daß die beiden Gesellschafter beschuldigt werden, in den Jahren 1924 und 1925 ihre Zahlungen eingestellt zu haben, in der Absicht, ihre Gläubiger zu benachteiligen, ihre Handelsbücher vernichtet oder verheimlicht oder so ge-führt zu haben, daß dieselben keine Uebersicht des Ver-mögensstandes gewährten. Den beiden anderen Ange-klagten wird zur Last gelegt, ihren Chef wissentlich Beihilfe geleistet zu haben.

## Verwaltungsreform der Gemeinde Leipzig

Das Ergebnis der Kommissions-Arbeiten.

Auch die Stadt Leipzig hat den Forderungen der Zeit entsprochen und sich umsehen müssen, was in ihrer Verwaltung verbesserungs- oder erneuerungsbedürftig ist. Dies geschah durch eine Kommission unter ver-antwortlicher Führung des Bürgermeisters Dr Hofmann und mit Stadtrechtsrat Feake als Hauptfachbearbeiter. Die Arbeiten sind zu einem ge-wissen Abschluß gekommen:

39 Beamten- oder Angestelltenbeschäftigungen wurden als überflüssig erkannt und wurden eingezogen.

Das Hauptaugenmerk der Kommission war auf Ver-meidung von Doppelarbeit, auf Vereinfachung und Verbilligung des Betriebes durch Einführung von Maschinen, auf restlose Ausnutzung der vorhandenen Arbeitskräfte und insbesondere auf Beschleunigung des gesamten Geschäftsganges gerichtet. Man hatte sich also die Forderungen gestellt, die seit langem im Vor-dergrund aller Besprechungen standen.

Der Weitergang der Maschinerie der städtischen Verwaltung in Leipzig wird erkennen lassen, in-

wieweit die Arbeiten der Reformkommission segens-bringend gewesen sind.



Hohe Schule ohne Zügel.

Das in Berlin veranstaltete Reit- und Fahrturnier hat keine Sensationen, nicht nur, daß die Dressurprü-fungen den Beifall des Publikums erwecken, sondern auch die als Lederbissen servierten Schaunummern finden ungeleitete Zustimmung der Zuschauer. Neben den Kinder-Pokillonen und der Studenten-Quadrille hat der Spanier Eifra die Aufmerksamkeit aller Reiter auf sich gezogen, der nur durch Schenkeldruck seinen Fußs Morisco in alle Gangarten zu bringen versteht.

## Aus Stadt und Land.

Die Sonnenfinsternis auf Sumatra. Die deutsche Expedition zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis auf Sumatra vom 9. Mai 1929 hat ihre Ar-beiten nunmehr beendet. Um die Beobachtungen für die Prüfung der Relativitätstheorie zu verwerten, war es nämlich nötig, einige Monate nach der Finsternis von dem gleichen Punkt mit den gleichen Instrumenten sogenannte Kontrollaufnahmen gewisser Sternfelder an-zufertigen. Zu diesem Zweck ist Dr. v. Klüber von dem astrophysikalischen Observatorium in Potsdam nach der Finsternis mit den beiden großen Instrumenten, die zur Kontrolle der Einsteintheorie dienen, in Za-rlengen geblieben. Die Vergleichsarbeiten mit den Auf-nahmen der Sonnenfinsternis, die bereits alle Erwar-tungen übertroffen haben, können erst nach dem Ein-treffen von Dr. v. Klüber beginnen; die Ausarbeitung der Beobachtungen soll mindestens ein halbes Jahr in Anspruch nehmen.

Das Defolletier der Diva. Die Affäre der Operet-tendiva Irene Palasthy, die in Budapest von einem Polizeibeamten wegen eines stark defolletierten Abend-kleides, nach der Uraufführung in einem Theater zur Ausweisleistung aufgefordert wurde, wird auch das ungarische Parlament beschäftigen. Der demokratische Abgeordnete Gal hat eine Anfrage an den Innen-minister angemeldet, in der er das Vorgehen des Be-amten rügt und den Minister ersucht, Verfügungen zu treffen, damit sich solche Vorfälle in Zukunft nicht wiederholen.

„A. 100“ soll erst im Mai wieder aufsteigen. Das englische Luftfahrtministerium hat die Entscheidung ge-troffen, das Luftschiff „A. 100“, das letzte Woche einen 53stündigen Dauerflug erfolgreich durchführte, vor Mai nicht wieder aufsteigen soll. Die Entschel-dung wurde gegen den Rat von Sachverständigen ge-troffen, die darauf hinwiesen, daß die Besatzung vor ihrem Flug nach Kanada im Mai noch eine größere Flugerfahrung benötigte. Von einem Flug nach Aegypten wurde ebenfalls vorläufig Abstand genommen.

Bombenanschlag im Britischen Museum. Im Bri-tischen Museum in London wurde eine Bombe ge-funden, deren Zündschnur bis auf wenige Zentimeter abgebrannt war. Der Leiter der politischen Abtei-lung von Scotland Yard nahm mit zahlreichen Beam-ten die Untersuchung auf. Es soll sich um eine mit hochgradigen Explosivstoffen gefüllte Bombe handeln. Der Verdacht lenkt sich auf zwei indische Studenten. Die Polizei war durch einen mohammedanischen In-ber, der eine Unterhaltung der beiden Studenten an-gehört haben will, von dem Anschlag unterrichtet worden.

### Alte Nachrichten.

\* Bei Ausgrabungen in der Villa des Dionys umweit Pompeji wurde eine wertvolle und fast vollständig er-haltene Statue von 1,90 Meter Höhe gefunden. Sie stellt eine Frauengestalt in ruhender Stellung dar.

\* Die Absendung der Briefpost für den Kreuzer „Emden“ erfolgt im Monat Februar am 1., 3. und 4. nach St. Thomas (Westindien), am 12., 13., 15., 17., 18., 19., 20., 22. und 24. nach New Orleans (USA), am 25., 26. und 27. nach Kingston (Jamaica).

\* Der Ueberfall auf den Postwagen in Wartenburg (Sachsen) ist aufgeklärt worden. Als Täter sind fest-genommen worden der Reisende Gustav Fielock aus Abbau-Gebaiten und Albert Schiprowski aus Neu-Schöneberg.

\* Die Gattin Lindberghs hat in San Diego als erste Frau der USA die Pilotenlizenz für Segelflugzeuge er-langt.

\* In den Gebäuden einer Petroleumgesellschaft in San Franzisko sind 25 000 Petroleumfässer in die Luft geflogen. Ein Arbeiter wurde hierbei getötet und sechs andere schwer verwundet. Der Schaden beläuft sich auf viele Millionen.

\* Da infolge der Verhandlungsunfähigkeit der Straf-prozess gegen Frau Reumann noch lange nicht durchgeführt werden kann, hat der Verteidiger der Frau Reumann sich entschlossen, die Wiederaufnahme des Zivilprozesses gegen die Reumanns Erben auf einstweilige Auszahlung von 5000 Mark zu beantragen.

\* Bei einem Motorradrennen in der Nähe von Nizza löste sich der Schwanz des vom Rennfahrer Baletto ge-

neueren Motorrades in einer Kurve ab und sauste gegen zwei Telegraphenmasten, wobei er vollkommen zertrüm-mer wurde. Der Insasse wurde auf der Stelle getötet, während Baletto nur leichte Verletzungen erlitt.

\* Die Statistik über die Betriebsunfälle in Groß-britannien weist eine länderge Stielgerung auf. Während im Jahre 1926 2345 Personen getötet und 368 563 ver-letzt wurden, sind die Zahlen für 1928 auf 2735 und 461 485 gestiegen.

\* Der bekannte Mörder Meola, der seinerzeit mit Herz und Leber den Atlantik überquerte, wurde zu acht Tagen Gefängnis verurteilt, weil er der Unterhaltungs-pflicht gegenüber seiner von ihm getrennt lebenden Frau nicht nachgekommen ist. In der Gerichtsverhandlung er-klärte der Mörder, daß er mittellos sei.

## Karnevals- und Faschnachtsbräuche.

Der Drang der Menschen, wenn auch nur auf kurze Zeit die Flucht aus dem „Ich“ anzutreten, ist es, der alle Zeiten überdauert hat und die Maske-raden lebendig erhält. Wenn auch in Sachsen von einem Karneval, wie er in anderen Landschaften an-zutreffen ist, nicht gesprochen werden kann, so bieten doch die üblichen Tanzveranstaltungen, Kostümfeste und dergleichen genug Gelegenheit zu diesem bunten Treiben.

Schon längst haben die Volkstänzer, die Vereine und Gesellschaften ihren „Ballkalender“ gemacht, und die ersten Maskenbälle liegen bereits wieder hinter uns. Raum sind da die langen Nächte noch lang genug, um das Tanzbein austoben zu lassen und all die farnevalistische Ungebundenheit unterzubringen. Ein toller Wirbel von Maskenfreude und Nummen-schanz, von Narretei und Uebermut, von überquellender Lebenslust und nimmermüder Tanzfröhlichkeit jagt in diesen Wochen über uns hin und erreicht am Faschnachts-Dienstag seinen Höhepunkt und auch sein Ende.

Die ursprüngliche Idee des Volksfestes hat sich noch bei allen Arten und Abarten des Maskentreibens erhalten, wie altherkömmliche Bräuche dazwischen. So ist z. B. das Schlagen mit der Pritsche oder der Weidenrute ein Brauch, der besonders in länd-lichen Gegenden noch üblich ist, ferner das Röheln mit der Pfauenfeder, dem Federwedel usw. sind auch zu dieser Zeit „heiliger Prügel“ hinzuzurechnen.

Besondere Feste sind die Kinder-Faschnach-ten, die in einigen Gegenden Ostasiens noch began-gen werden, wo sich oft in erstaunlicher Weise das glückliche Hineinfinden in anderes Wesen schon in jüngsten Jahren zeigt. Die Frau im M u n n e n -schanz hat von jeher eine große Rolle gespielt, und der Drang, einmal als anderes Geschlecht zu erschei-nen, findet damit Befriedigung.

Bei den Fischgerichten ist legt der Fisch wie-der mehr bevorzugt, was auf die große Fastenzeit mit ihre kirchengeheiligen Einschränkungen in Speise und Trank in katholischen Ländern mit zurückzuführen ist. Am meisten erhalten hat sich jedoch das Baden von Pfannkuchen (Kräppeln), und die Fenster-anlagen der Bäcker zeigen Schaffeln dieses beliebten Fastengebäcks.

Wenn auch jeder Landstrich besondere Sitten und Gebräuche hat, am ausgeprägtesten haben sich diese Volkseigenarten jedoch im Erzgebirge erhalten, was sich auch zur Faschnachtszeit wieder zeigen wird. So ist z. B. der „Mischer topf“ eine schöne, spähige Abwechslung in der freudigen Emsigkeit, bei der die Frauen an den Hutgenabenden nach Neujahr beisam-men sind, und wo dann versucht wird, den Topfbringer zu fassen und auszuruhen, d. h. zu schwärzen. Auch das vielerorts am Faschnachts-Dienstag gebräuchliche „Kräppelspiele“ sei mit erwähnt, wo die Kin-der, mit einem Holzstab versehen, die Wohnstuben auf-suchen und unter Absingen ihres Verses Pfannkuchen erbitten, die sie dann mit einem Holzstab aufspießen. Die größte Freude bereitet den Kindern natürlich die Verkleidung, und in allerhand mitunter recht grotesken Kostümen tummeln sie sich mit Gesichtsmasken am Faschnachtsdienstag auf den Straßen. An diesem Nummenschanz beteiligen sich des Abends dann auch Erwachsene, bis dann am Uebermittwoch der graue Alltag wieder zu seinem Recht kommt.

### Günstige Gelegenheit.

Der Einbrecher wird mitten in seiner Arbeit ge-führt. Er hört Schritte, löst seine Blendlaterne aus und wartet gespannt ab, was nun geschehen wird. Da ertönt plötzlich eine Stimme aus dem Dunkel: „Herr Einbrecher, lassen Sie sich bitte nicht föhren, ich bin bloß der Nachbar, da ich Sie zufällig gehört habe, wollte ich nicht unterlassen, Sie zu bitten, doch auch den Grammophonapparat und alle Platten mit-zunehmen.“

## Sächsisches.

Dresden. Nach dem soeben erschienenen Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen für den Monat Dezem-ber 1929 betragen die Einnahmen im ordentlichen Haushalt aus den Monaten April bis Dezember 287 918 000 Reichsmark, die Ausgaben 300 472 000 Reichsmark. Es ergibt sich also eine Mehrausgabe von 21 554 000 Reichsmark.

Dresden. Der Dresdener Buchdrucker-gesangverein, der Weißener Männergesangverein, der Volkschor Echo-Pirna, die Freie Sängervereinigung Groß-Pirna und deren Frauenchor feierten den 60. Geburtstag ihres gemeinsamen Dirigenten Theobald Werner durch ein Festkonzert. Zum Vor-trag gelangten ausschließlich Wernersche Komposi-tionen. Viel Blumen und Lorbeer wurden dem ver-ehrten und geliebten musikalischen Führer dargebracht. Am Abend fand eine interne Feier statt, die besonders dem 25jährigen Jubiläum Werners als Dirigent des Dresdener Buchdrucker-gesangvereins galt.

Dresden. Im Lichtof des neuen Rathauses wurde die Plan-, Modell- und Bildschau des Reichs-

verzoan- lands e- Birtsch- hauptm- dem R- bandes- F & r f- Dres- am Sonn- fischen G- bildete e- entwarf, gleich zw- Februar- jehpen G- tig die G- meinde- während- der Zeit- Zukunft- nach dem- je zur H- rungsant- freien G- Bezirks- ändert, d- anteils a- rungsab- gebend H- Hälfte m- erfolgen- wird von- des Bes- gleichst- führung- des Gem- weshalb- auf fest- Fünftel- eulterord- mein no- Bezirks- wenn sie- ausgeben- Bezirks- pflichtet.